

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Siebenter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 21 Neugroschen, bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 15 Neugroschen.

N^o 26.

Erscheint jede Mittwoche.

29. Juni 1842.

Der Abmarsch der Turner.

Ein Gespräch.

Ludwig. Irre ich nicht, so befand sich mein politisch gebildeter Freund Adalbert heut auch mit im Schwarm von Alt und Jung, die im Jubelschall geleiteten die roth geschmückten Turner?

Adalbert. Du irrtest nicht.

Ludw. Deine Hoffnungen gehen wohl in die Höhe, wie die voigtländischen Hefenklöße, denkst Du an die unendlichen Folgen der Turnkunst, jener edelsten der freien Künste, welche vernünftige Leute Spielerei nennen?

Adalb. Soll ich aufhören zu lieben und zu hoffen, will ich auch aufhören, zu leben.

Ludw. Du machst Dich lächerlich, mein Freund. Der Mann soll beständig auf das Nächste blicken, zugreifen, wo zuzugreifen ist, Besitz erhaschen. Alles Andere wird sich finden. Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren.

Adalb. Turnen macht Männer —

Ludw. Aus Kindern? Fort mit dem Wahn! Das Turnen ist eine Mode, wie es einst das Menuetttanzen, das Billardspielen, das Lustschießen war.

Adalb. Moden dauern nicht zehn Jahre; das Turnen aber hält sich schon seit 30, ja 40 Jahren.

Ludw. Ganz recht, die Kinderei ist bald im Zunehmen, bald im Abnehmen. Seit 1820 turnt Deutschlands Jugend, auf daß es dereinst starke, freie, deutsche Männer gebe. Nachgerade, dünkt ich, müßten sie fertig werden!

Adalb. Das sind sie auch, ob Dein blödes Auge sie schaut oder nicht. Einst war es Sitte der Leute, ihre gewesene Zeit für die bessere zu halten; jetzt ist's Sitte, das Neue geradezu abzuleugnen und zu thun, als sähe und wüßte man nichts davon. Unsere Nation hat sich seit einem halben Jahrhundert außerordentlich erhoben. Es gab eine Zeit, wo Deutschland zu verwelken schien. Das war damals, als man französisch sprach, weil man deutsch zu reden sich schämte, im Jahre 1780, als Zopf und Perrüquier

wichtige Rollen spielten, zur Zeit der Fürsten- und Klosterschulen, als Wieland, Schiller und Göthe jung waren. Unter dem gemeinen Volk Stumpf sinn und Schnaps, unter dem Mittelstand Sentimentalität und — geheime Laster. Werthers Leiden! das war das höchste Product des deutschen Geistes, der Trost und Augenstern der Gebildeten und: „hier ruhest Du Carl ic.“ sang das Volk nach. Traurige Epoche der weißen, thranenschwangern Jungfrauen, der schleichenden, duldenden, nichts als lateinisch könnenden oder ganz stüpiden jungen Männer! In Frankreich keimte die Freiheit und brach plötzlich los, wie das entfesselte Element, durchriß alle Dämme, wie Meeresfluth, raste in den trohigsten Altbauten, wie Feuer, brüllte mit des Sturmesstimme, machte den Erdbkreis zittern und in Deutschland — freiete Herrmann um die ausgewanderte Aristocratin Dorothee*), dichtete Schiller wider „des Menschen Freiheitswahn, als das Schrecklichste der Schrecken“**) und schlich die Nation gebückt, büßend der Väter Schuld und kränkelnd einher an den Folgen der Verziehung, Verbildung und geschwächten Manneskraft.

Ludw. Die sächsischen Dragoner, die bei Kaiserslautern die Franzosen mit dem Ruf: „keinen Pardon den Königsmördern“ niederhieben, waren eben so wenig kränkliche Leute, als die Altbaiern, Pommern und Markler von damals und — heute.

Adalb. Zum Glück waren sie das; sonst wär es mit uns zur Neige gegangen. Ein geheimes aber zehrendes Gift knickte die Blüthe des Adels, frag gierig am Stand der Gelehrten, griff den Bürgerstand an und ließ den kernhaften Landmann nicht ungeschoren. Statt fröhlicher Knaben, schüchterne Altkluge, hohlängige Scheue, statt fecker Studenten, matte französisch sprechende Stutzer, statt kräftiger Handwerksstromer huckten verkümmerte Gestalten beim

*) Göthe dichtete zur Zeit der Schreckensperiode in Frankreich: Herrmann und Dorothee, in anderem Bezug eins unserer besten Idylle, in welchem ein braver Gastwirth eine ausgewanderte Französin heirathet.

**) Schiller im Lied von der Glocke.